

# Volkshblatt

für Halle und den Saalkreis  
Organ zur Wahrung der Interessen der werththätigen Bevölkerung.

Redaktion und Expedition: Goldstraße 24, 2. Hof II.  
Telegraphische Adressen: Volkshblatt, Halle a. S.

Nr. 90 Halle a. S., Sonnabend den 19. Juli 1890. L. Jahrg.

## Arbeiter, Gefinnungsgenossen! Gedenkt der ausgesperrten Hamburger!

### Der Hamburger Maurerstreik.

Die Nachricht, der Hamburger Maurerstreik sei zu Ende, hat sich nicht bewahrheitet. Wohl beschloßen die Arbeiter nach neumannshöchlichem Ausstand auf ihre Forderungen — 9 stündige Arbeitszeit und 65 Pf. Stundenlohn — zu verzichten und die Arbeit wieder zu den alten Bedingungen — 10 stündige Arbeitszeit und 60 Pf. Stundenlohn — anzunehmen. Sie hätten aber die Bedingung ohne den Wirt, d. h. ohne die Unternehmer gemacht.

Das Unternehmertum zeigt sich als echtes rechtes Proponentum. Hochmüthig erklären die Unternehmer jetzt, daß die Arbeiter nicht nur zu den alten Bedingungen arbeiten müßten, sie müßten auch einen Revers unterzeichnen, daß sie dem Fachverein nicht mehr angehören und keine sozialistischen Schriften mehr verbreiten wollten.

Für diese Forderung haben wir nur ein Wort: sie ist unverschämlich.

Die Unternehmer glauben die Arbeiter im Saal zu haben, weil infolge des allwärts darniederliegenden Baugewerks der Zutritt fremder Arbeiter nach Hamburg so stark ist, daß sie die einheimischen Arbeiter nicht nötig haben.

Diese ihnen günstige Situation geben sie zu gründe ansunehmen und die ihnen tief verhasste Arbeiterorganisation zu zerschlagen.

In dem Augenblick, wo das Unternehmertum seine eigene Organisation aufs kräftigste entwickelt, will es die Organisation seiner sozialen Gegner vernichten, mütet es diesen die Selbstenttarnung zu.

Daß die Hamburger Maurer sich dieser brutalen und entsetzlichen Forderung nicht fügen, ist selbstverständlich, sie verteidigen nunmehr nicht bloß ihr Arbeiter, sondern auch ihr Menschsein und Staatsbürgerrecht.

Der ganze Vorgang zeigt, wessen das Unternehmertum fähig ist, wenn es die Macht in den Händen hat und die Arbeiter befürchten kann. Die Arbeiter zu modernen Hebeln zu machen, das ist sein Streben, dem es nachgeht, ein Ziel, das zu erreichen, ihm jedes Mittel recht ist. In dem Kampfe, der jetzt entbrannt ist, verfechten

die Hamburger Maurer nicht mehr ihre spezielle Sache, sie verfechten die allgemeine Arbeitersache. Der Kampf, den sie nunmehr zu führen gezwungen sind, ist ein Kampf, der alle Arbeiter gleichmäßig angeht. Was heute den Hamburger Maurern geschieht, kann morgen allen anderen Arbeitern geschehen.

Aber es besteht noch ein weiterer Grund, der die klassenbewußten Arbeiter Deutschlands veranlaßt muß, ihren Hamburger Arbeitsgenossen mit allen ihren Kräften zu Hilfe zu kommen.

Die Hamburger Maurer haben bisher im Vorderreihen des sozialen Befreiungskampfes gestanden. Wo es galt zu helfen und zu unterstützen, da waren sie die ersten an der Spitze. Die Stimmen, welche die Hamburger Maurer für die verschiedensten Zwecke in den letzten Jahren ertönt und ertönen, sie belauschen sich nicht auf Tausende, sie belauschen sich auf Hunderttausende von Wirt.

Die Arbeiter keines zweiten Gewerbes in ganz Deutschland haben je geopfert wie sie, und zwar für die allgemeinen Zwecke und Interessen.

Darum zu erinnern erscheint uns Pflicht. Alle klassenbewußten Arbeiter aufzufordern, die Sache der Hamburger Maurer zu der ihrigen zu machen und für sie einzustehen, betrachten wir als Ehrenfache.

Darum frucht auf ans Wert!

Untere Parteigenossen eruchen wir ganz besonders, die Sammlungen schleunigst in die Hand zu nehmen und den Ertrag derselben an die Expedition des „Echo“, Große Theaterstraße 44, Hamburg einzuliefern.

Und noch ein zweites ist notwendig, der Zutritt nach Hamburg muß fern gehalten werden. Kein fremder Maurer darf Hamburgs Boden betreten, so lange dort der Kampf zwischen Arbeiter- und Unternehmertum wütet.

Das Letzte wird von der Hamburger Staatsgewalt, als einer echten Bourgeoisregierung, auf alle und jede Weise unterstützt. Ein weiterer Grund für alle Arbeiter, ihren Hamburger Genossen beizustehen.

Gehiebt dies überall, thun insbesondere auch die Berliner Arbeiter ihre Pflicht, so werden unsere Hamburger Brüder siegen.

Koch einmal, frucht auf ans Wert!  
Es muß jetzt Aufgabe des gesamten Proletariats sein, alles aufzubieten, um unseren Hamburger Genossen zum Siege zu verhelfen, damit sie materiell aus dem Kampfe führen können und nicht durch den Hunger zum Nachgeben gezwungen werden. Und außerdem rufen wir euch zu, stark und befestigt eure Organisation, damit, wenn Euch ein Kampf auf-

gezwungen werden sollte, ihr denselben fähig durchzuführen könnt und beherzigt die Worte: Vereinzelt seid ihr nichts, vereint alles.

## Politische Beobacht.

Der gegenwärtig in London tagende Kongress zur Förderung des „Friedensbundes“ nahm in seiner zweiten Sitzung einen Antrag an, der die Überzeugung des Kongresses dahin ausdrückt, daß die „Menschenbrüderschaft“ die „Völkerverbrüderung“ mit einschließt, und daß ein dauernder Weltfrieden auf dieser Grundlage beruht. Über die „Brüderschaft“ kann man sich ein Bild machen, wenn man den folgenden zur Annahme gelangten Antrag betrachtet. In diesem Antrage wird anerkannt, daß die christliche Religion „auf die materielle und geistige Entwicklung der Menschheit einen entscheidenden Einfluß ausübt, weshalb der Kongress alle Diener der Religion und der christlichen Sittenlehre aufzufordert, die christliche Religionslehre, die den Völkerverbrüderung verleiht, zu verbreiten und überall geltend zu machen“. Wir sind der Meinung, daß das heutige Christentum einer „Menschenbrüderschaft“ nicht förderlich sein kann. — Der Kongress nahm ferner einen Antrag an, wonach alle Nationen eingeladen werden sollen, einen bestimmten Sonntag als „Friedenssonntag“ überall gleichzeitig zu feiern. Also ein internationaler Feiertag. Ob an denselben die Arbeiternehmer teilnehmen müssen, wird nicht gesagt. Im Hinblick auf die Vorkommnisse am 1. Mai wäre es aber interessant zu hören, wie sich die deutschen Arbeitgeber event. hierzu stellen würden.

Zeitungsnotizen zufolge soll auch der Abg. Liebknecht nach Berlin überzulesen gedenken, wo auch dessen Söhne ihre Studien fortsetzen würden. — Reichstagsabgeordneter Dieß erstattete im Verein für vollständige Wahlen“ in Stuttgart Bericht über die Reichstagsession. Redner übte scharfe Kritik an den Beratungen und Beschlüssen des Reichstags und insbesondere an dem Beschalten des Zentrums gegenüber der Militärvorlage. Dieß gab der Beherzeugung Ausdruck, daß das Zentrum infolge seiner Haltung in dieser Frage bei den nächsten Wahlen manchen Sitz verlieren werde.

Die Sozialdemokraten in Magdeburg beabsichtigen bei den nächsten Kommunalwahlen mit eigenen Kandidaten hervorzutreten.

Der Schuhmachermeister Glöger in Glatz, welcher in einer Versammlung bei einem Hoch auf den Kaiser

## Der tote Gast.

Novelle von Heinrich Büchler.

Derr von Dahn zog bei diesen Worten einige Papiere aus der Brusttasche. Der Bürgermeister lehnte es nicht ab, sie flüchtig durchzusehen, gab sie aber mit der verbindlichen in Markungen seiner Zufriedenheit zurück. „Ich habe Ihnen nun alles gesagt und beurlaubt, Herr Bürgermeister, worüber Sie irgend von mir Auskunft begehren können. Nun hingegen bitte ich Sie zum Auskunft über alle die Seltsamkeiten Ihrer Stadt, Herbesheim, liegt doch nicht so gar weit von der übrigen Welt entfernt, es werden doch zuweilen auch Fremde hierher kommen.“ „Wie geht's nun zu, daß man mich“

haben Sie früher schon Bekanntschaft mit Personen aus dieser Stadt gehabt, oder zufällig etwas von den Geschichten dieser Stadt, nämlich von alten Geschichten, Märchen, Volksliedern der Herbesheimer, gelesen, oder gehört?“

„Ich kannte persönlich niemanden in Herbesheim, und wusste von dieser Stadt nichts, als daß hier das Haus Hantes sei, und das Fräulein Hantes ein äußerst liebenswürdiges Frauenzimmer wäre, was ich nun mit Vergnügen bestätigen will.“

„Daben Sie vielleicht ein oder zwei Geschichten vom toten Gaste der Herbesheimer gelesen oder gehört?“

„Ich wiederhole, ich die Geschichte von Herbesheim, zumal die alte — ich muß es zu meiner Schande sagen, Herr Bürgermeister — ich nicht kannte.“

„Nun, Herr von Dahn, Ihre Antwort hat uns die ich mehr verwunde als keine, kommen in gerader Linie aus unter hieigen alten Geschichten her.“

„Wie komme ich mit Ihnen alten Geschichten zu kommen? Derlei sind mir in meinen Leben nicht begegnet. Sagen Sie doch, was sie sind.“

Schreckensgeschichte eine ganz eigene Ähnlichkeit haben. Vorausgesetzt, Sie haben mit mir nicht etwa einen Scherz treiben wollen, und wissen durchaus nichts von der Geschichte des toten Gastes, will ich sie Ihnen so erzählen, wie ich sie mir habe von mehreren erzählen lassen.“

Herr von Dahn gab die lebhaftesten Versicherungen seiner Raugier zu erkaufen. Der Bürgermeister sagte: „Es ist wohl das erste Mal, daß man ein Aumenwären ganz offiziell vorträgt.“

Und nun hob er lachend die Erzählung vom toten Gaste an.

„Sich erlaube ich mir alles“, sagte lachend Herr von Dahn, als die Geschichte beendet war. „Den Aumenwären in um ihre Dialekt lange.“

„Sagen Sie, Herr von Dahn, mir, ist noch mancherlei dunkel. Ich glaube zwar auch an die buntesten Spiele des Zufalls, aber hier, wie ich so launenhafte Schicksalstote doch fast zu groß, als daß ich nicht wirklich einen kleinen Verdacht gegen Sie heilen sollte.“

„Wie, Herr Bürgermeister, Sie sind doch nicht in der Stimmung, mir für den Mann Dahn dank zu halten, der Herbesheim nur durch einen dummen Scherz befreit, um arme Tausende zu schlachten?“

sigen geliebt war, wurde wegen Majestätsbeleidigung zu einer Festungshaft von 2 Monaten verurteilt.

— Auf Vorstellung einer aus den westlichen Provinzen entlandenen Deputation beim Minister hätte dieselbe mit, daß die Regierung beabsichtige, das Verbot der Einfuhr von amerikanischen Swedes am 1. Oktober bez. 1. November gänzlich aufzuheben.

— Ueber die wachsende Fleischnot in Oberschlesien wird der „Schl. Volksztg.“ geschrieben: „Infolge der Grenzsperrung müssen die hiesigen Fleischer weite und kostspielige Reisen unternehmen, um die notwendigen Rinder und Schweine einzukaufen. Zuweilen mißlingt der Kauf und so kommt es häufig vor, daß man auf dem Lande, besonders Rindfleisch, zuweilen gar nicht zu kaufen bekommt. Dammel- und Rindfleisch ist hier eine ebenso seltene als unerhörte teure Ware. Von Konkurrenz oder Auswahl der Fleischware kann hier absolut keine Rede sein, vielmehr muß man kaufen, was einem geboten wird. Dieser Fleischmangel hat natürlicherweise auch die Steigerung der übrigen Lebensmittel zur Folge. So kostet hier beispielsweise ein Liter Graupen 25 Pf., wofür man sonst 15 Pf. zahlte. Eins der Hauptnahrungsmittel, die Kartoffeln, sind jetzt nicht nur rar und teuer, sondern auch schlecht. Diese kritische Lebensmittelalagelegenheit dürfte in anbetragt der zahlreichen armen Arbeiterbevölkerung nicht länger unberücksichtigt bleiben. Eine billigere Lebensweise zu schaffen, ist hier viel notwendiger und zweckdienlicher als Vohnerhöhung. Ein nach dieser Richtung günstiger Wandel kann aber nur durch die Aufhebung resp. Milderung der strengen Grenzmaßregel geschehen, und da es sich hier hauptsächlich um die Bewohner der Industriebezirke handelt, so muß vor allem die Grenzsperrung zwischen Rußisch-Polen und den Industrie-freien Kattowitz, Beuthen und Tarnowitz eine merkliche Milderung erfahren. Für das industrielle Oberschlesien sind nach der im Sinne geführten Richtung weniger die österreichisch-galizischen als vielmehr die russisch-polnischen Grenzverhältnisse maßgebend.“

— Mit Rücksicht auf diese Verhältnisse hatten sich eine größere Anzahl von Gruben- und Hüttenarbeitern mit einer Petition um Gestattung der Schweineinfuhr aus Rußland an den Reichskanzler gemeldet. Derselben ist jedoch durch den Abg. Letocha, welcher die Verbesserung der Petition übernommen hatte, jetzt — jedenfalls auf Grund der ihm im Reichsamt des Innern gemachten Auskunft — mitgeteilt worden, daß die Einfuhr von lebenden Schweinen aus Rußisch-Polen zur Zeit und bis auf weiteres nicht gestattet werden könne.

— Die „Frei. Ztg.“ berichtet aus Schlesien, daß die Aufhebung der Grenzsperrung gegen Oesterreich bevorzuziehbar ist. Die Schweineinfuhr aus Rußland, wo das Pfund Schweinefleisch, nicht wie in Schlesien 75 Pf., sondern nur 40 Pf. kostet, soll dagegen nach wie vor verboten sein. Es bleibt aber fraglich, ob die Aufhebung der Grenzsperrung gegen Oesterreich, wenn sie wirklich erfolgt, der Fleischnot abhelfen wird. In der oben erwähnten an den Reichskanzler gerichteten Petition heißt es: „Besonders haben wir Arbeiter darunter (unter der Grenzsperrung) zu leiden, weil unser Verdienst nicht ausreicht, um die sehr teuren Lebensmittel, namentlich das Fleisch, welches um 100 Proz. teurer geworden ist, zu kaufen. Zur Erhaltung unserer Kräfte für die schwere Arbeit, die wir, sei es als Berg-, sei es Hüttenarbeiter, zu verrichten haben, bedürfen wir aber des Fleisches, besonders des Schweinefleischs.“ Durch die gestattete Einfuhr der ungarischen Ferkelchen ist dieses Bedürfnis nicht befriedigt, weil diese nur Fett und fast kein Fleisch, jedenfalls kein gutes, nahrhaftes Fleisch bringen.

— In einer Zuschrift, die der „Vörsenztg.“ aus Braunschweig zugeht, wird behauptet, daß die lange Abwesenheit des Prinzregenten im Lande eine gewisse Mißstimmung hervorgerufen habe. Man müsse sich sagen, daß der Regent weit öfter und länger außerhalb des Landes weilt, als der verstorbene Herzog Wilhelm, der nur die Sommermonate auf Reisen und dann meistens auf seinem Schloß Sibyllenort in Schlesien zubrachte. — Die Anwesenheit des Prinzregenten scheint demnach garnicht nötig zu sein.

— Von der „Frei. Ztg.“ wünscht ein Korrespondent aus der Provinz zu wissen, wie viel Strafanztragsformulare der Ex-Reichskanzler unterzeichnet hat und wieviel Geldstrafen darauf erkannt sind. Der Korrespondent glaubt, daß die Zahl der Strafanzträge 3000 überschritten habe. — Eigentümlicherweise ist hier nur von Geldstrafen die Rede, während es doch bekannt ist, daß in den letzten Jahren bei Bismarckbeleidigungen, wie dies namentlich die sozialistische Presse erfahren hat, fast ausschließlich auf Gefängnisstrafen erkannt worden ist.

— Die Appellationsfrist der im Rußlandprozeß Beurteilten ist abgelaufen. Drei von ihnen haben Berufung eingelegt. Die Berufungen werden noch vor den Gerichtstagen im Appellhof verhandelt werden.

— Die portugiesischen Republikaner übersandten dem Präsidenten Carnot zur Nationalfeier des 14. Juli eine Ergebenheitsadresse, in welcher der Wunsch zum Ausdruck gebracht wird, dieser Tage möge von allen freien und daher mit Frankreich befreundeten Völkern gefeiert werden.

— Die Verusübung ausländischer Ärzte in Frankreich wird demnächst einer strengeren gesetzlichen Kontrolle unterliegen als bisher. Ein vor wenigen Tagen von der Kammer gebrachter Regierungsentwurf bestimmt in Artikel 1 kurzweg, daß niemand in Frankreich zur Ausübung der ärztlichen Praxis zugelassen wird, der nicht im Besitze eines regulierten, von der französischen Regierung ausgestellten Doktordiploms ist. Im Auslande promovierte Ärzte müssen das französische Doktordiplom besitzen, wenn sie zur Ausübung der ärztlichen Praxis in Frankreich zugelassen werden wollen. Ausländische Medizinstudenten, welche in Frankreich promovieren wollen, müssen denselben Anforderungen an Schulbildung und Absolvierung von Prüfungen genügen wie die französischen Studenten. Die im Auslande erworbenen Diplome und Zertifikate niederen Grades können von ausländischen Studienten, die in Frankreich vorgeschriebenen Diplome, welche zur Zulassung zu höheren medizinischen Unterrichtsanstalten berechtigen, gleichgestellt werden. Die unglechmäßige Ausübung der ärztlichen Praxis wird binnen mit 1000 bis 2000 Franks Geldbuße bezw. mit Gefängnis von sechs Monaten bis zu einem Jahre bestraft. Auch die Führung des im Auslande erworbenen medizinischen Doktortitels ist strafbar, wenn nicht die von dem französischen Gejebe ad hoc vorgeschriebenen Bedingungen erfüllt sind. Aus den Anlagen des bezüglichen Entwurfs ist noch zu entnehmen, daß die Anzahl der gegenwärtig in Frankreich Medizin studierenden Ausländer 922 beträgt, davon sind 822 an der pariser, der Rest an den Provinzialfakultäten instruiert.

— In der pariser, der Rest an den Provinzialfakultäten instruiert.

— Amerita. Ein Telegramm aus La Libertad meldet, daß ein Krieg zwischen San Salvador und Guatemala bevorzuziehbar. Längs der Grenze seien nahezu 20,000 Mann Truppen zusammengezogen.

— In der pariser, der Rest an den Provinzialfakultäten instruiert.

— In der pariser, der Rest an den Provinzialfakultäten instruiert.

— Die Appellationsfrist der im Rußlandprozeß Beurteilten ist abgelaufen. Drei von ihnen haben Berufung eingelegt. Die Berufungen werden noch vor den Gerichtstagen im Appellhof verhandelt werden.

— Die portugiesischen Republikaner übersandten dem Präsidenten Carnot zur Nationalfeier des 14. Juli eine Ergebenheitsadresse, in welcher der Wunsch zum Ausdruck gebracht wird, dieser Tage möge von allen freien und daher mit Frankreich befreundeten Völkern gefeiert werden.

— Die Verusübung ausländischer Ärzte in Frankreich wird demnächst einer strengeren gesetzlichen Kontrolle unterliegen als bisher. Ein vor wenigen Tagen von der Kammer gebrachter Regierungsentwurf bestimmt in Artikel 1 kurzweg, daß niemand in Frankreich zur Ausübung der ärztlichen Praxis zugelassen wird, der nicht im Besitze eines regulierten, von der französischen Regierung ausgestellten Doktordiploms ist. Im Auslande promovierte Ärzte müssen das französische Doktordiplom besitzen, wenn sie zur Ausübung der ärztlichen Praxis in Frankreich zugelassen werden wollen. Ausländische Medizinstudenten, welche in Frankreich promovieren wollen, müssen denselben Anforderungen an Schulbildung und Absolvierung von Prüfungen genügen wie die französischen Studenten. Die im Auslande erworbenen Diplome und Zertifikate niederen Grades können von ausländischen Studienten, die in Frankreich vorgeschriebenen Diplome, welche zur Zulassung zu höheren medizinischen Unterrichtsanstalten berechtigen, gleichgestellt werden. Die unglechmäßige Ausübung der ärztlichen Praxis wird binnen mit 1000 bis 2000 Franks Geldbuße bezw. mit Gefängnis von sechs Monaten bis zu einem Jahre bestraft. Auch die Führung des im Auslande erworbenen medizinischen Doktortitels ist strafbar, wenn nicht die von dem französischen Gejebe ad hoc vorgeschriebenen Bedingungen erfüllt sind. Aus den Anlagen des bezüglichen Entwurfs ist noch zu entnehmen, daß die Anzahl der gegenwärtig in Frankreich Medizin studierenden Ausländer 922 beträgt, davon sind 822 an der pariser, der Rest an den Provinzialfakultäten instruiert.

— Amerita. Ein Telegramm aus La Libertad meldet, daß ein Krieg zwischen San Salvador und Guatemala bevorzuziehbar. Längs der Grenze seien nahezu 20,000 Mann Truppen zusammengezogen.

— In der pariser, der Rest an den Provinzialfakultäten instruiert.

— In der pariser, der Rest an den Provinzialfakultäten instruiert.

— In der pariser, der Rest an den Provinzialfakultäten instruiert.

— In der pariser, der Rest an den Provinzialfakultäten instruiert.

— In der pariser, der Rest an den Provinzialfakultäten instruiert.

— In der pariser, der Rest an den Provinzialfakultäten instruiert.

— Die Berliner „Volksztg.“ wird geschrieben: Ein Herr v. König lebt seit im Koslau in Oberschlesien belegenem Rittergut Nieder-Schwarlau zum Verkauf aus, und diesem Umstande verdanken wir eine Bestätigung der von Zeit zu Zeit veröffentlichten Mitteilungen über die Hungerlöhne, welche die ober-schlesischen Großgrundbesitzer ihren Arbeitern zahlen. Zur Anordnung von Kaufsungen tritt Herr v. König mit, daß Arbeitkräfte mehr als genügend vorhanden seien und Männer im Sommer 60, im Winter 40 Pf., Frauen im Sommer 40, im Winter 30 Pf. Lohn erhalten. Den Morgen Acker verpachtet Herr v. König für 50 M. jährlich, und 12 M. bringt er noch, „wenn die Lerte verpflichtet sind, dafür zu arbeiten.“ Bis jetzt scheint die Sachfengerei in jener Gegend noch nicht um sich gegriffen zu haben; kann man aber wirklich jemandem verdenken, wenn er bei solchen Zuständen nach Westen zieht, um dort mehr zu verdienen?

— Die Berliner „Volksztg.“ wird geschrieben: Ein Herr v. König lebt seit im Koslau in Oberschlesien belegenem Rittergut Nieder-Schwarlau zum Verkauf aus, und diesem Umstande verdanken wir eine Bestätigung der von Zeit zu Zeit veröffentlichten Mitteilungen über die Hungerlöhne, welche die ober-schlesischen Großgrundbesitzer ihren Arbeitern zahlen. Zur Anordnung von Kaufsungen tritt Herr v. König mit, daß Arbeitkräfte mehr als genügend vorhanden seien und Männer im Sommer 60, im Winter 40 Pf., Frauen im Sommer 40, im Winter 30 Pf. Lohn erhalten. Den Morgen Acker verpachtet Herr v. König für 50 M. jährlich, und 12 M. bringt er noch, „wenn die Lerte verpflichtet sind, dafür zu arbeiten.“ Bis jetzt scheint die Sachfengerei in jener Gegend noch nicht um sich gegriffen zu haben; kann man aber wirklich jemandem verdenken, wenn er bei solchen Zuständen nach Westen zieht, um dort mehr zu verdienen?

— Die Berliner „Volksztg.“ wird geschrieben: Ein Herr v. König lebt seit im Koslau in Oberschlesien belegenem Rittergut Nieder-Schwarlau zum Verkauf aus, und diesem Umstande verdanken wir eine Bestätigung der von Zeit zu Zeit veröffentlichten Mitteilungen über die Hungerlöhne, welche die ober-schlesischen Großgrundbesitzer ihren Arbeitern zahlen. Zur Anordnung von Kaufsungen tritt Herr v. König mit, daß Arbeitkräfte mehr als genügend vorhanden seien und Männer im Sommer 60, im Winter 40 Pf., Frauen im Sommer 40, im Winter 30 Pf. Lohn erhalten. Den Morgen Acker verpachtet Herr v. König für 50 M. jährlich, und 12 M. bringt er noch, „wenn die Lerte verpflichtet sind, dafür zu arbeiten.“ Bis jetzt scheint die Sachfengerei in jener Gegend noch nicht um sich gegriffen zu haben; kann man aber wirklich jemandem verdenken, wenn er bei solchen Zuständen nach Westen zieht, um dort mehr zu verdienen?

### Lokales. Halle, 18. Juli.

— In der außerordentlichen Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung vom Donnerstag (17.) fanden zur öffentlichen Verhandlung 11 Gegenstände. Beginn der Sitzung 4 1/2 Uhr. 1. Abänderung des Entwurfs zum Neubau des Siedehauses. Der erste Teil der Magistratsanträge: Erweiterung der Kassen des Schloßparks zwecks Anstellungsmöglichkeit von Tisch und Stuhl auf Kosten des zum Erwerb der Inseln anfänglich breiter hergestellten Mittelganges wird genehmigt, dagegen der zweite Teil: Verbesserung der Grundmauern und Verankerung der Fassade des Verwaltungsgebäudes, unter weichtlicher Streichung der dafür beantragten Summe nur teilweise bewilligt. — Der 2. Gegenstand betraf Genehmigung des neuen Mietvertrages über das Theater. Derselbe wurde erst nach Punkt 9 der Tagesordnung verhandelt und bildete den weitaus interessantesten, aber auch insofern die 24 Paragraphen den zeitrandendsten Teil der Sitzung. Der Vertrag wurde mit unwesentlichen Änderungen in der Kommissionallassung angenommen und gleich demgemäß der Kontrolle mit Herrn Theaterdirektor Rudolph auf fünf Jahre (vom 1. Septbr. 1890 bis 31. August 1896) mit einem Zahlungs von 26,000 Mark pro Jahre, bei einer mündlichen Vereinbarung von 10,000 Mark, zum Abschluß gebracht werden. Zu bemerken hierzu ist noch, daß dem neuen Kassenall das Benehmen der freien Wohnung im Hause, beziehungsweise eine bislang gezahlte Mietentbindung von 200 M., entzogen wurde. Zur Überwachung der Vorstellungen wurden die Orchesterloge links für Magistrats-Mitglieder und deren Damen, sowie 3 Parquet- oder Parterreplätze für Polizei und Feuerweh reserviert. Diese Punkte kamen Anlaß zu vierfachen, zum Teil zweifachen, breiten Kontroversen. — Der 3. Gegenstand: Anlage von Aborten für das Hospital, wurde unter Bewilligung von hierzu erforderlichen 200 M. genehmigt; ebenso Gegenstand 4 der Tagesordnung: Bewilligung von Kosten zur Anschaffung von 26,000 Mark für das Gymnasium mit Bewilligung von 108 Mark zu diesem Zweck. Bei Gegenstand 5: Bewilligung der Kosten für Verbesserung, Kampfen und Schubarbeiten an der Keimlingsstraße, kam die bereits zur Verbesserung des Leipnades an der Zielwiehle bis zur Jahre bewilligte Summe von 800 M. zur Sprache und wurde be- antragt, falls der Magistrat nicht im Stande sein sollte, innerhalb 14 Tagen den Weg fertigstellen zu können, die Inanspruchnahme bis zum nächsten Frühjahr zu verschieben; vom Magi-

stet, Frauenzimmer blüßiguell zu bezaubern, eine Kunst, die ich Ihnen übrigens gern zutraue, ohne Sie für tot zu halten.“

Herr von Hahn schwieg ein Weilchen, endlich sagte er:

„Herr Bürgermeister“, ich fange bald an, mich vor Ihnen mehr zu fürchten als sich Ihre ganze löbliche Bürgerchaft vor meinem schwarzen Rod fürchten kann! Ihnen müssen die Bände ausplaudern können, denn ich war diesen Morgen mit dem lebenswichtigen Fräulein Bantes nur eine kurze Zeit allein, wenn Sie mit dem Worte Betrautwerden darauf anspielen. Erlauben Sie mir aber, eben über diesen Punkt zu schweigen. Entweder Ihre Bände haben Ihnen den Inhalt meiner Unterredung ausgeplaudert, dann kennen Sie ihn, oder nicht; dann geniest es mir nicht darüber den Vorhang wegzuziehen, falls Fräulein Bantes es nicht mit eigener Hand thun will.“

Der Bürgermeister zeigte mit einer sanften Reizung des Hauptes an, daß er nicht weiter in ihn bringen wolle, sondern wandte das Gespräch.

„Weiben Sie noch lange bei uns, Herr von Hahn?“ „Ich reife schon morgen wieder ab. Meine Geschäfte sind hier beendet, und wahrhaftig, es ist doch auch gar zu traurig, den Poltergeist spielen zu müssen! Der Unfall daß wohl noch keinen Sterblichen hieher mißhandelt als mich, daß ich gerade anderwärts sein mußte, dem toten Gaste Ihrer hundertjährigen Stadtfrage oder Stadtgründung auf ein Haar ähnlich zu sein.“ (Fortsetzung folgt.)



Erstliche aus wurde die Genehmigung für den Fall des rechtzeitigen Eingangs der regierungseitigen Genehmigung hierzu, deren Eigentum dieser Zeitpunkt ist, zugest. Hiernach wurde die zur Begehrung der Doppelsteuer z. beantragte Summe von 2900 M. seitens der Verammlung bewilligt.

6. Berechnung der Kosten für den Erwerb des Grundstücks Landwehr. 14. Ausgabe von der Tagesordnung abgeleitet. 7. Nachprüfung von 68 M. auf Zit. XI. pos. 1. des laufenden Etats. 8. Beschaffung 8. Ausgaben für den Erwerb des Grundstücks. 9. Beschaffung des Wasserwerkes an die Kammerei beim das Spital, wurden genehmigt. 9. Das Projekt und Kostenanschlag zur Regulierung des Abwasserkanals veranlassen eine eingehendere Diskussion infolge der etwas schwierigen Verhältnisse. Es wurde an dem Antrag gemäß beschlossen und die erforderliche Summe von 19.800 M., abzüglich einer seitens der Diakonissen-Anstalt zu leistenden Summe von nahezu 500 M. bewilligt, auch dem Antrag eines Mitgliedes der Versammlung, die nachträgliche Beirathung der benötigten Summe seitens der dazu verantwortlichen Abteilungen genehmigt. — Die Gegenstände 10 und 11 der Tagesordnung Entlastung der Rechnung der Arbeitsanstalt für 1888/89, und Entlastung der Rechnung der Arbeitsanstalt der Volkshilfe für 1887/88 und 1888/89 wurden ohne Diskussion genehmigt. — Schluss der öffentlichen Sitzung: 7/1. Ubr. — Für die geschlossene Sitzung standen noch zur erledigen: Anstellung einer Kasse wegen Ueberzahlung eines Borgartenslandwirts in der Kreisverwaltungs; Pensionierung eines Polizei-Sergeanten; nachträgliche Genehmigung zur Anstellung einer Kasse; Wahl eines Armen-Vorstehers für den II. Bezirk.

R. Wer von den als dauernd untauglich oder zum Landsturm 1. Aufgebots ausgemusterten Militärschulden es veräumt hat, seinen Ausmusterungs- oder Landsturm-Schein rechtzeitig abzugeben, muss dies noch nachträglich im Militär-Bureau, Rathausgasse 18, hier, versuchen, um sich für später Scherereien und Schäden zu erparen.

— Auf hiesigem Güterbahnhofe ist gestern, wie die „Saalezeitung“ berichtet, abermals ein befängener Unglücksfall vorgekommen. Beim Wagenordnen wurde der Weichensteller Karbaum aus Jöhlich von einem Zuge überfahren und in entsprechender Weise verunglückt. Der linke Arm und das linke Bein wurden völlig zermalmt, der rechte Fuß jedoch beschädigt. Trotzdem wurde der Unglückliche noch lebend in die königl. Klinik gebracht.

### Arbeiterbewegung.

— Der Arbeiter-Wahlverein hielt am Donnerstag abend in der Moritzburg seine Vierteljahrsversammlung ab. Der Vorsitzende Herr Krüger gab einen Ueberblick über die Tätigkeit des Vereins im 2. Quartale, welche derselbe den Verhältnissen entsprechend als zufrieden bezeichnen konnte. Hervorzuheben ist hier, daß der Inhaber der Brothausbäckerei den Wahlverein bei einer Anfrage, ob in seinem Lokale wieder eine Versammlung abgehalten werden könne, die Antwort gegeben, daß ihn der Wahlverein mit seinem Besuche nur verschonen möchte. In der Versammlung wurde der Wunsch laut, daß die Genossen von Ammendorf, Beesen und Ullendurg nun auch dem Wirt des Lokales gegenüber ein der Partei würdiges Verhalten einnehmen müßten. In betreff der Agitation unter der Landbevölkerung unseres Kreises soll das Hauptaugenmerk auf den Herbst und Winter gelegt werden, weil im Sommer der Feldarbeiten halber die Einwohner wenig überflüssige Zeit haben. Der Kassenbericht ergab folgendes: Die Einnahmen betragen 152 73 M., die Ausgaben 97 46 M. Die Mitgliederzahl beträgt gegenwärtig 500. Zu Revisoren für das 3. Quartale wurden die Herren Tanneberg, Geibel und Lorenz gewählt. Zur Bequemlichkeit der Mitglieder sind folgende Zahlstellen eingerichtet:

In Halle:

- Zigarrenhandlung von Alb. Sanow, Gr. Schlamm (Forelle).
- Barbiergeschäft von Paul Vöttcher, Bärgeasse 11, am Markt.
- Restauration von H. Sanow, Steinweg.
- Restauration von Regber, Fämnerröhre.
- Restauration von Max, Lessingstraße 6.
- Restauration von Moriz, Harz 48.
- Restauration von Streicher (Kosttrappe), Harz.
- Restauration von Tschepke, Martinsberg 5.
- Expedition des „Volksschlatts“, Weißstraße 24.

In Giebichenstein:

- Restauration Schade's Schuppenhaus.
- Situationshandlung von Karl Becker, Reifstraße.
- Situationshandlung von Otto Mittag, Ecke des Abvatenwegs und der Hohenstraße.

In Trotha:

- Restauration von B. Bernstein.
- Restauration „Fortuna“ (Witwe Bernstein).

Der zweite Punkt der Tagesordnung: Vortrag des Herrn Mittag über „das Steuerwesen“ wurde verlegt. Dafür kam ein lebhafter Meinungsaustrausch über unter Verbalten zum nächsten Partritionsgehalt. Wichtig wurde hervorgehoben, daß man diesem mit der größten Ruhe und Sicherheit entgegensehen könne. Vom Vorsitzenden wurde weiter betont gemacht, daß am Sonntag den 10. August der Vertreter im Reichstag für Halle und den Saalkreis, Genosse Kunert, im Saale des „Prinzen Karl“ über die Tätigkeit des Reichstages Bericht erstatten werde. Auf eine Anwendung seitens Genossen Kunerts, ob die betreffende

Verammlung nicht verschoben werden könne, da an diesem Tage zwei Werthverhältnisse ihr Stiftungsfest feierten, wurde beschlossen, dem betreffenden Einberufer der Verammlung dieses zur Ermüdung zu übergeben. Ebenfalls soll die Einberufung eine solche sein, daß auch Frauen mit an derselben teilnehmen können.

— Am 16. Juli fand eine außerordentliche General-Versammlung der Maurer-Arbeitsleute von Halle im Saale der Moritzburg statt mit der Tagesordnung 1. Jahres-Rechnung, 2. Wahl eines zweiten Vorsitzenden, 3. Revisionsmaß, 4. Verschiedenes. Zum Punkt 1 erstellte der Vorsitzende den Kassierer Kollegen Bittner das Wort zum Kassierenbericht. Es ergab sich hier noch eine Einnahme von 1008 82 M., eine Ausgabe von 419 14 M., mithin ein Kassensaldo von 589 68 M. Nachdem die Richtigkeit von den Revisoren bestätigt, wurde dem Kassierer Dehage erteilt. 2. Die Wahl des zweiten Vorsitzenden fiel auf Herrn Anton Geel. 3. Zu Revisoren wurden gewählt, die Kameraden Donner, A. Wagner und E. Neumann. 4. Verschiedenes. Der Vorsitzende hob hervor, daß die Hamburger Kollegen einen schweren Kampf zu erringen hätten, und daß deren Niederlage auch die unsere wäre. Nach Beschluß der Versammlung wurde den Hamburger Kollegen 100 M. bewilligt. Auch wurden zwei Kollegen wegen Unglücksfalls und Krankheit, jeder mit 15 M. unterstützt, doch leider die Bitte des verstorbenen Kameraden Herold aus Trotha mit 10 M. Weiter führte der Vorsitzende noch aus, man sollte sich doch nicht an einzelne Persönlichkeiten heßen, sondern immer das große Ziel im Auge behalten, daß von jeden verfolgt wird. Verklärung der Arbeitzeit, bessere Löhne u. s. w. könnten nur durch gemeinsames Arbeiten geschaffen werden. Hierauf Schluß der Versammlung 11 1/2 Uhr.

— Aus Merseburg wird uns geschrieben: Wie weit die Humanität der Arbeiter geht, zeigt wieder ein Fall aus der Wähe des Herrn Stadtrat S. hierseits. Die Leser dieses Blattes werden sich noch der Arbeitseinstellung der hiesigen Müllergesellen behufs Erlangung der 12stündigen Arbeitzeit anläßt der bisher üblichen 18stündigen erinnern. Die gegenwärtigen Forderungen der Müller wurden damals zum größten Teil mit der gegenseitigen Verpflichtung auf Gehörwort und Handschlag bewilligt, in Zukunft das wieder befestigte Einvernehmen aufrecht zu erhalten, was aber seitens des genannten Stadtrat S. nicht gehalten worden ist, indem alle bei demselben beschäftigten Schiffer ohne Grund entlassen worden sind. Zu behauern ist nur, daß sich noch Kollegen finden, die unter solchen Verhältnissen dort Arbeit nehmen.

— Aus Markst.-Bursach berichtet die Ver. „Volksg.“ vom 16. Juli: Die stadtgeborene polizeiliche Vernehmung aus dem Rechtshilfsverein der Arbeiter ausgetretenen Arbeiter des Burdaber Hüttenwerkes soll sich in der Hauptsache auf die Frage beschränkt haben, ob der Austritt freiwillig oder gezwungen erfolgt sei. Wie verlautet, wäre diese Vernehmung von der vorgelegten Beförderung angeordnet worden, da es sich darum handeln soll, die Unterlagen zu Gelebesbestimmungen zu gewinnen, welche jedem Mißbrauch des Koalitionsrechtes vorbeugen, aber auch jede Verdrängung der Arbeiter in geschlossenen Koalitionsvereine verhindern würden. Die hiesigen Vernehmungen haben ergeben, daß die meisten Arbeiter gezwungen worden sind, ihren Austritt aus dem Verein zu erklären.

— In einer Verammlung der Tischler in Worms wurde eine Resolution betreffs Einführung der zehnstündigen Arbeitzeit beschlossen. Diefelbe soll den Meistern behufs Kenntnisnahme der Forderung zugesandt werden.

— Aus Bochum wird gemeldet: Auf einigen Fischen des Gesellschaftlichen Reviere ist wegen mangelnden Kohlenabzuges einigen 30 Bercaluten unter gleichzeitiger Aufschörung der Biberanlegung im Herbst für jetzt gefangen worden.

### Anruf an die deutschen Emulature und Oypier.

Kollegen Deutschlands! Wie überall, sind auch in Fürtch die Oypier und Emulature in die Bewegung eingetreten, um die zehnstündige Arbeitzeit zu erlangen. Bisher betrug die Arbeitzeit 11 bis 11 1/2 Stunden. Da die Unternehmer wenig Neigung zeigen, auf die beschriebenen Forderungen der Arbeiter einzugehen, ist die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, daß es zu einer Arbeitseinstellung kommt, weshalb wir dringend erlöhen, den Zugang fern zu halten. Kollegen, beweißt nun Euer Solidarisitätsgedahl, indem Ihr Fürtch strengens meidet.  
Mit kollegialem Gruß M. S. Start.

### Vermischtes.

\* Der Columbus-Rittus ereignet in America immer weitere Kreise. Die geographische Gesellschaft Buenos-Aires hat den Vorschlag gemacht, es solle auf Kosten sämtlicher Staaten Südamerica's in der Wucht von Rio de Janeiro auf jenem spitzen Felsfegel, welcher dem Hafen vorlagert ist, eine Kolossalstatue des Entdeckers errichtet werden, die auf einem gewaltigen Piedestal stehend zugleich als Leuchtturm dienen könnte. Die Brasilianer haben natürlich diesen für sie äußerst schmeichelhaften Vorschlag mit lebhafter Freude entgegen genommen und auch die geographischen Gesellschaften in Chile und Peru haben sich bereit, dem Plane ihren Beifall zu göllen. Mit der Errichtung dieses Monuments solle zugleich ein allgemeines Verbrüderungsfest der südamerikanischen Völker gefeiert werden, wozu sich allerdings die malerische Bucht von Rio vorzüglich eignen würde. Ferner hat die provisorische Regierung von Brasilien, welche sämtliche vom Kaiserreich geschaffenen weltlichen Orden aufgehoben hatte, dafür einen Columbus-Orden von vier Klassen geschaffen, der bis jetzt bereits an 2000 Brasilianer und Ausländer jeden Standes verliehen worden ist.

\* „Das Gras wachsen hören“. In der Zeitschrift „Die Natur“ wird folgendes Experiment in den Kreis der öffentlichen Diskussion gezogen: „Pflückt man einen blühenden Roggenhalm eine Spanne unter der Ähre ab, nimmt ihn an der Bruchstelle in den Mund, nachdem man zuvor die anhängenden Staubbeutel abgetrennt hat, so wird man nach Verlauf von circa 5 Minuten ein kleines Wunder sehen. Mit leise kispierendem Geräusch spritzen sich die Spelzen oder

Blütenhöhlen von einander und mit dem Auge noch sichtbar Beweglichkeit drängen sich die frischen Staubbeutel hervor, so daß die Ähre bald dicht damit behängt ist. Welches ist nun der Grund dieser überaus raschen Entwicklung? Ist es lediglich die mit dem Atem in den Saftm gepauchte Wärme und Kohlenäure, oder welche Umstände wirken sonst dabei noch mit? Diese Frage hat bereits eine Antwort gefunden, und zwar behauptet ein Einberder, daß die rapide Entwicklung wohl von dem in die Pflanze durch den Atem eingelassenen warmen Wasserdampf abhängt. Betanlich kann man Pflanzen, welche weil geworden sind, dadurch frisch und strobend machen, daß man am untern Ende frische Schnittstellen macht und die Pflanzen dann in heißes Wasser stellt.

\* Aukläse. Es wird wenig Menschen geben, denen das Wort Aukläse als Familienname begehrenswert erschiene, und es müssen geheimnisvolle Gründe obwalten, wenn jemand, der noch obendrein den sogenannten „guten Gesellschaftstreiben“ angehört, sich diesen Namen aus freier, eigener Wahl zulegt. Schwärmerische Seelen werden darin freilich nur einen neuen Beweis erblicken, daß die Romantik mehr und mehr verschwindet, und der trübfesten Alltäglichkeit Platz zu machen. Aber diese Annahme würde grundlos sein, gerade die näheren Umstände, die den gedachten Herren veranlaßten, sich einen so wenig poetischen Namen beizulegen, waren hydrodromantischer Natur, handelte es sich doch um nichts geringeres, als um die verurtheilte Entführung zweier junger Mädchen. Der der Handlung war ein, den lieblich gelegenen Vorort S. umgebender See. Dort fuhren vor einigen Tagen, an einem der wenigen schönen Abende, die wir bisher in diesem Sommer zu verzeichnen hatten, zwei junge Damen in einem Boote spazieren. Da der Abend mild war, beghnten sie ihre Fahrt etwas länger aus, und stiegen auch nach Dunkelwerden noch auf dem Wasser. Gegen 10 Uhr segelte langsam ein großes Boot an ihnen vorbei, von dem, absichtlich oder unabsichtlich, das möge dahingestellt bleiben, ein Staken in das Wasser geworfen wurde. Die in dem Boote befindlichen Herren baten hierauf die Damen, den Staken aufzuheben und ihnen denselben zuzureichen, welcher Wunsch auch von den Damen sofort erfüllt wurde. Als bei dieser Gelegenheit die beiden Boote dicht zusammen kamen, banden die Herren die kleine Ruderbohle mittelst eines Taues an das große Segelboot fest. Die Damen hielten dies zunächst nur für einen harmlosen Scherz, wie er bei den ungenutzten Umgangformen, denen sich jeder in der freien Natur befehligt, wohl zu verzeihen ist. Erst als sich die Boote immer weiter vom Ufer entfernten, baten die Damen um die Freigabe ihres Bootes, was von den Herren aber abgelehnt wurde, welche ihrerseits die Damen erludten nur ruhig mitzukommen, da ein frugales Abendbrot und eine vernünftige Nacht ihrer harre. Nun erst erkannten die Damen die Situation und legten sich auf flehentliches Bitten, und als dieses erfolglos blieb, ließen sie gelinde Hülferufe ertönen. Glücklicherweise wurden dieselben gehört, und gelang es einigen, in einem Kahne nachliegenden Schiffen, die Boote einzuholen. Aber auch jetzt noch weigerten sich die Herren, die Damen freizugeben, so daß den Schiffen nichts weiter übrig blieb, als das Tau zu durchschneiden, durch welches die beiden Boote verbunden waren. Darob gerieten die Herren Segler in einen so gewaltigen Zorn, daß sie den Schiffen nachfolgten und sie noch auf dem Lande wegen ihrer vermeintlich ungehörigen Einmischung zur Rede stellten, was jedoch zu ihrer Verhaftung durch die Ortsbehörde führte. Der eine der Helben, wohl erlernend, daß keine Vorbeeren mehr zu holen waren, ergriff das Palenpant, der zweite bequeme sich dazu, eigenen Namen anzugeben, während der dritte, ungeachtet aller Vorstellungen, kategorisch erklärte, sich heiße Kahlhäse, und damit Punktum. Da dem biederem Schutzen dieses Rationale höchst verdächtig vorkam, so ließ er Herrn Kahlhäse durch einige handfeste Männer dem einige Stunden entfernt wohnenden Amtsvorsteher zuführen. Der nächtliche Dauermarsch scheint denn auch seine Wirkung gethan zu haben, denn Herr Kahlhäse fand es für angemessen, sich vor dem Amtsvorsteher als Student der Philosophie z. zu legitimieren. Man ist nun in den beteiligten Kreisen über den weiteren Verlauf dieser Angelegenheit sehr gespannt.

\* Die automatische Cokolade-Berläufer, die man überall ausgefelt sieht, sind etwas in Verfall gekommen, seit es öfters vorkommt, daß Sie ihren Dienst vertragen. Es haben zwar einen unerwarteten Appetit für „Mida“, aber lassen zumweilen lange auf sich warten, bis sie die gewünschten Cokolade-Tafelchen u. s. w. von sich geben. Mithin heßen oft die geäußerten Middelwerfer vor der halstarrigen Maschine, welche trotz aller Klappern und Schüttelns nichts herauszugeben will. Die so Gefoppten mögen nun einen Trost darin finden, daß es einem Schlaupotpe gelungen ist, durch ein einfaches Mittel der Maschine einen Streich zu spielen. Er schlug sich nämlich ein Loch in den „Mida“, bindet eine Schmir daran, läßt das Gefüllte durch den Schlitz in den Kästen gleiten, und nachdem er Cokoladetafelchen, Zigaretten zc. unten aus

dem höchsten geistlichen, nicht er seinen Willen einfach an der Spitze wieder oben durch den Geist heraus. Der Erfinder dieses genialen Kunststückes ist nun zwar in einem Restaurant an der Friedrichstraße in Berlin dieser Tage auf der Tat erwischt worden und steht seiner Bestrafung entgegen, aber die Tage der Schokolade-Automaten dürften infolgedessen doch vielleicht gezählt sein, wenn es nicht gelang, eine neue Vorrichtung daran anzubringen, welche das Kunststückchen unmöglich macht.

**Eisenbahn-Fahrplan.**

**Abgang nach:**

<b>Halberstadt</b> 5 (1-4) 7 (1-3) 11 (1-3) 15 (1-3) 19 (1-3) 23 (1-3) 27 (1-3) 31 (1-3) 35 (1-3) 39 (1-3) 43 (1-3) 47 (1-3) 51 (1-3) 55 (1-3) 59 (1-3) 63 (1-3) 67 (1-3) 71 (1-3) 75 (1-3) 79 (1-3) 83 (1-3) 87 (1-3) 91 (1-3) 95 (1-3) 99 (1-3) 103 (1-3) 107 (1-3) 111 (1-3) 115 (1-3) 119 (1-3) 123 (1-3) 127 (1-3) 131 (1-3) 135 (1-3) 139 (1-3) 143 (1-3) 147 (1-3) 151 (1-3) 155 (1-3) 159 (1-3) 163 (1-3) 167 (1-3) 171 (1-3) 175 (1-3) 179 (1-3) 183 (1-3) 187 (1-3) 191 (1-3) 195 (1-3) 199 (1-3) 203 (1-3) 207 (1-3) 211 (1-3) 215 (1-3) 219 (1-3) 223 (1-3) 227 (1-3) 231 (1-3) 235 (1-3) 239 (1-3) 243 (1-3) 247 (1-3) 251 (1-3) 255 (1-3) 259 (1-3) 263 (1-3) 267 (1-3) 271 (1-3) 275 (1-3) 279 (1-3) 283 (1-3) 287 (1-3) 291 (1-3) 295 (1-3) 299 (1-3) 303 (1-3) 307 (1-3) 311 (1-3) 315 (1-3) 319 (1-3) 323 (1-3) 327 (1-3) 331 (1-3) 335 (1-3) 339 (1-3) 343 (1-3) 347 (1-3) 351 (1-3) 355 (1-3) 359 (1-3) 363 (1-3) 367 (1-3) 371 (1-3) 375 (1-3) 379 (1-3) 383 (1-3) 387 (1-3) 391 (1-3) 395 (1-3) 399 (1-3) 403 (1-3) 407 (1-3) 411 (1-3) 415 (1-3) 419 (1-3) 423 (1-3) 427 (1-3) 431 (1-3) 435 (1-3) 439 (1-3) 443 (1-3) 447 (1-3) 451 (1-3) 455 (1-3) 459 (1-3) 463 (1-3) 467 (1-3) 471 (1-3) 475 (1-3) 479 (1-3) 483 (1-3) 487 (1-3) 491 (1-3) 495 (1-3) 499 (1-3) 503 (1-3) 507 (1-3) 511 (1-3) 515 (1-3) 519 (1-3) 523 (1-3) 527 (1-3) 531 (1-3) 535 (1-3) 539 (1-3) 543 (1-3) 547 (1-3) 551 (1-3) 555 (1-3) 559 (1-3) 563 (1-3) 567 (1-3) 571 (1-3) 575 (1-3) 579 (1-3) 583 (1-3) 587 (1-3) 591 (1-3) 595 (1-3) 599 (1-3) 603 (1-3) 607 (1-3) 611 (1-3) 615 (1-3) 619 (1-3) 623 (1-3) 627 (1-3) 631 (1-3) 635 (1-3) 639 (1-3) 643 (1-3) 647 (1-3) 651 (1-3) 655 (1-3) 659 (1-3) 663 (1-3) 667 (1-3) 671 (1-3) 675 (1-3) 679 (1-3) 683 (1-3) 687 (1-3) 691 (1-3) 695 (1-3) 699 (1-3) 703 (1-3) 707 (1-3) 711 (1-3) 715 (1-3) 719 (1-3) 723 (1-3) 727 (1-3) 731 (1-3) 735 (1-3) 739 (1-3) 743 (1-3) 747 (1-3) 751 (1-3) 755 (1-3) 759 (1-3) 763 (1-3) 767 (1-3) 771 (1-3) 775 (1-3) 779 (1-3) 783 (1-3) 787 (1-3) 791 (1-3) 795 (1-3) 799 (1-3) 803 (1-3) 807 (1-3) 811 (1-3) 815 (1-3) 819 (1-3) 823 (1-3) 827 (1-3) 831 (1-3) 835 (1-3) 839 (1-3) 843 (1-3) 847 (1-3) 851 (1-3) 855 (1-3) 859 (1-3) 863 (1-3) 867 (1-3) 871 (1-3) 875 (1-3) 879 (1-3) 883 (1-3) 887 (1-3) 891 (1-3) 895 (1-3) 899 (1-3) 903 (1-3) 907 (1-3) 911 (1-3) 915 (1-3) 919 (1-3) 923 (1-3) 927 (1-3) 931 (1-3) 935 (1-3) 939 (1-3) 943 (1-3) 947 (1-3) 951 (1-3) 955 (1-3) 959 (1-3) 963 (1-3) 967 (1-3) 971 (1-3) 975 (1-3) 979 (1-3) 983 (1-3) 987 (1-3) 991 (1-3) 995 (1-3) 999 (1-3) 1003 (1-3) 1007 (1-3) 1011 (1-3) 1015 (1-3) 1019 (1-3) 1023 (1-3) 1027 (1-3) 1031 (1-3) 1035 (1-3) 1039 (1-3) 1043 (1-3) 1047 (1-3) 1051 (1-3) 1055 (1-3) 1059 (1-3) 1063 (1-3) 1067 (1-3) 1071 (1-3) 1075 (1-3) 1079 (1-3) 1083 (1-3) 1087 (1-3) 1091 (1-3) 1095 (1-3) 1099 (1-3) 1103 (1-3) 1107 (1-3) 1111 (1-3) 1115 (1-3) 1119 (1-3) 1123 (1-3) 1127 (1-3) 1131 (1-3) 1135 (1-3) 1139 (1-3) 1143 (1-3) 1147 (1-3) 1151 (1-3) 1155 (1-3) 1159 (1-3) 1163 (1-3) 1167 (1-3) 1171 (1-3) 1175 (1-3) 1179 (1-3) 1183 (1-3) 1187 (1-3) 1191 (1-3) 1195 (1-3) 1199 (1-3) 1203 (1-3) 1207 (1-3) 1211 (1-3) 1215 (1-3) 1219 (1-3) 1223 (1-3) 1227 (1-3) 1231 (1-3) 1235 (1-3) 1239 (1-3) 1243 (1-3) 1247 (1-3) 1251 (1-3) 1255 (1-3) 1259 (1-3) 1263 (1-3) 1267 (1-3) 1271 (1-3) 1275 (1-3) 1279 (1-3) 1283 (1-3) 1287 (1-3) 1291 (1-3) 1295 (1-3) 1299 (1-3) 1303 (1-3) 1307 (1-3) 1311 (1-3) 1315 (1-3) 1319 (1-3) 1323 (1-3) 1327 (1-3) 1331 (1-3) 1335 (1-3) 1339 (1-3) 1343 (1-3) 1347 (1-3) 1351 (1-3) 1355 (1-3) 1359 (1-3) 1363 (1-3) 1367 (1-3) 1371 (1-3) 1375 (1-3) 1379 (1-3) 1383 (1-3) 1387 (1-3) 1391 (1-3) 1395 (1-3) 1399 (1-3) 1403 (1-3) 1407 (1-3) 1411 (1-3) 1415 (1-3) 1419 (1-3) 1423 (1-3) 1427 (1-3) 1431 (1-3) 1435 (1-3) 1439 (1-3) 1443 (1-3) 1447 (1-3) 1451 (1-3) 1455 (1-3) 1459 (1-3) 1463 (1-3) 1467 (1-3) 1471 (1-3) 1475 (1-3) 1479 (1-3) 1483 (1-3) 1487 (1-3) 1491 (1-3) 1495 (1-3) 1499 (1-3) 1503 (1-3) 1507 (1-3) 1511 (1-3) 1515 (1-3) 1519 (1-3) 1523 (1-3) 1527 (1-3) 1531 (1-3) 1535 (1-3) 1539 (1-3) 1543 (1-3) 1547 (1-3) 1551 (1-3) 1555 (1-3) 1559 (1-3) 1563 (1-3) 1567 (1-3) 1571 (1-3) 1575 (1-3) 1579 (1-3) 1583 (1-3) 1587 (1-3) 1591 (1-3) 1595 (1-3) 1599 (1-3) 1603 (1-3) 1607 (1-3) 1611 (1-3) 1615 (1-3) 1619 (1-3) 1623 (1-3) 1627 (1-3) 1631 (1-3) 1635 (1-3) 1639 (1-3) 1643 (1-3) 1647 (1-3) 1651 (1-3) 1655 (1-3) 1659 (1-3) 1663 (1-3) 1667 (1-3) 1671 (1-3) 1675 (1-3) 1679 (1-3) 1683 (1-3) 1687 (1-3) 1691 (1-3) 1695 (1-3) 1699 (1-3) 1703 (1-3) 1707 (1-3) 1711 (1-3) 1715 (1-3) 1719 (1-3) 1723 (1-3) 1727 (1-3) 1731 (1-3) 1735 (1-3) 1739 (1-3) 1743 (1-3) 1747 (1-3) 1751 (1-3) 1755 (1-3) 1759 (1-3) 1763 (1-3) 1767 (1-3) 1771 (1-3) 1775 (1-3) 1779 (1-3) 1783 (1-3) 1787 (1-3) 1791 (1-3) 1795 (1-3) 1799 (1-3) 1803 (1-3) 1807 (1-3) 1811 (1-3) 1815 (1-3) 1819 (1-3) 1823 (1-3) 1827 (1-3) 1831 (1-3) 1835 (1-3) 1839 (1-3) 1843 (1-3) 1847 (1-3) 1851 (1-3) 1855 (1-3) 1859 (1-3) 1863 (1-3) 1867 (1-3) 1871 (1-3) 1875 (1-3) 1879 (1-3) 1883 (1-3) 1887 (1-3) 1891 (1-3) 1895 (1-3) 1899 (1-3) 1903 (1-3) 1907 (1-3) 1911 (1-3) 1915 (1-3) 1919 (1-3) 1923 (1-3) 1927 (1-3) 1931 (1-3) 1935 (1-3) 1939 (1-3) 1943 (1-3) 1947 (1-3) 1951 (1-3) 1955 (1-3) 1959 (1-3) 1963 (1-3) 1967 (1-3) 1971 (1-3) 1975 (1-3) 1979 (1-3) 1983 (1-3) 1987 (1-3) 1991 (1-3) 1995 (1-3) 1999 (1-3) 2003 (1-3) 2007 (1-3) 2011 (1-3) 2015 (1-3) 2019 (1-3) 2023 (1-3) 2027 (1-3) 2031 (1-3) 2035 (1-3) 2039 (1-3) 2043 (1-3) 2047 (1-3) 2051 (1-3) 2055 (1-3) 2059 (1-3) 2063 (1-3) 2067 (1-3) 2071 (1-3) 2075 (1-3) 2079 (1-3) 2083 (1-3) 2087 (1-3) 2091 (1-3) 2095 (1-3) 2099 (1-3) 2103 (1-3) 2107 (1-3) 2111 (1-3) 2115 (1-3) 2119 (1-3) 2123 (1-3) 2127 (1-3) 2131 (1-3) 2135 (1-3) 2139 (1-3) 2143 (1-3) 2147 (1-3) 2151 (1-3) 2155 (1-3) 2159 (1-3) 2163 (1-3) 2167 (1-3) 2171 (1-3) 2175 (1-3) 2179 (1-3) 2183 (1-3) 2187 (1-3) 2191 (1-3) 2195 (1-3) 2199 (1-3) 2203 (1-3) 2207 (1-3) 2211 (1-3) 2215 (1-3) 2219 (1-3) 2223 (1-3) 2227 (1-3) 2231 (1-3) 2235 (1-3) 2239 (1-3) 2243 (1-3) 2247 (1-3) 2251 (1-3) 2255 (1-3) 2259 (1-3) 2263 (1-3) 2267 (1-3) 2271 (1-3) 2275 (1-3) 2279 (1-3) 2283 (1-3) 2287 (1-3) 2291 (1-3) 2295 (1-3) 2299 (1-3) 2303 (1-3) 2307 (1-3) 2311 (1-3) 2315 (1-3) 2319 (1-3) 2323 (1-3) 2327 (1-3) 2331 (1-3) 2335 (1-3) 2339 (1-3) 2343 (1-3) 2347 (1-3) 2351 (1-3) 2355 (1-3) 2359 (1-3) 2363 (1-3) 2367 (1-3) 2371 (1-3) 2375 (1-3) 2379 (1-3) 2383 (1-3) 2387 (1-3) 2391 (1-3) 2395 (1-3) 2399 (1-3) 2403 (1-3) 2407 (1-3) 2411 (1-3) 2415 (1-3) 2419 (1-3) 2423 (1-3) 2427 (1-3) 2431 (1-3) 2435 (1-3) 2439 (1-3) 2443 (1-3) 2447 (1-3) 2451 (1-3) 2455 (1-3) 2459 (1-3) 2463 (1-3) 2467 (1-3) 2471 (1-3) 2475 (1-3) 2479 (1-3) 2483 (1-3) 2487 (1-3) 2491 (1-3) 2495 (1-3) 2499 (1-3) 2503 (1-3) 2507 (1-3) 2511 (1-3) 2515 (1-3) 2519 (1-3) 2523 (1-3) 2527 (1-3) 2531 (1-3) 2535 (1-3) 2539 (1-3) 2543 (1-3) 2547 (1-3) 2551 (1-3) 2555 (1-3) 2559 (1-3) 2563 (1-3) 2567 (1-3) 2571 (1-3) 2575 (1-3) 2579 (1-3) 2583 (1-3) 2587 (1-3) 2591 (1-3) 2595 (1-3) 2599 (1-3) 2603 (1-3) 2607 (1-3) 2611 (1-3) 2615 (1-3) 2619 (1-3) 2623 (1-3) 2627 (1-3) 2631 (1-3) 2635 (1-3) 2639 (1-3) 2643 (1-3) 2647 (1-3) 2651 (1-3) 2655 (1-3) 2659 (1-3) 2663 (1-3) 2667 (1-3) 2671 (1-3) 2675 (1-3) 2679 (1-3) 2683 (1-3) 2687 (1-3) 2691 (1-3) 2695 (1-3) 2699 (1-3) 2703 (1-3) 2707 (1-3) 2711 (1-3) 2715 (1-3) 2719 (1-3) 2723 (1-3) 2727 (1-3) 2731 (1-3) 2735 (1-3) 2739 (1-3) 2743 (1-3) 2747 (1-3) 2751 (1-3) 2755 (1-3) 2759 (1-3) 2763 (1-3) 2767 (1-3) 2771 (1-3) 2775 (1-3) 2779 (1-3) 2783 (1-3) 2787 (1-3) 2791 (1-3) 2795 (1-3) 2799 (1-3) 2803 (1-3) 2807 (1-3) 2811 (1-3) 2815 (1-3) 2819 (1-3) 2823 (1-3) 2827 (1-3) 2831 (1-3) 2835 (1-3) 2839 (1-3) 2843 (1-3) 2847 (1-3) 2851 (1-3) 2855 (1-3) 2859 (1-3) 2863 (1-3) 2867 (1-3) 2871 (1-3) 2875 (1-3) 2879 (1-3) 2883 (1-3) 2887 (1-3) 2891 (1-3) 2895 (1-3) 2899 (1-3) 2903 (1-3) 2907 (1-3) 2911 (1-3) 2915 (1-3) 2919 (1-3) 2923 (1-3) 2927 (1-3) 2931 (1-3) 2935 (1-3) 2939 (1-3) 2943 (1-3) 2947 (1-3) 2951 (1-3) 2955 (1-3) 2959 (1-3) 2963 (1-3) 2967 (1-3) 2971 (1-3) 2975 (1-3) 2979 (1-3) 2983 (1-3) 2987 (1-3) 2991 (1-3) 2995 (1-3) 2999 (1-3) 3003 (1-3) 3007 (1-3) 3011 (1-3) 3015 (1-3) 3019 (1-3) 3023 (1-3) 3027 (1-3) 3031 (1-3) 3035 (1-3) 3039 (1-3) 3043 (1-3) 3047 (1-3) 3051 (1-3) 3055 (1-3) 3059 (1-3) 3063 (1-3) 3067 (1-3) 3071 (1-3) 3075 (1-3) 3079 (1-3) 3083 (1-3) 3087 (1-3) 3091 (1-3) 3095 (1-3) 3099 (1-3) 3103 (1-3) 3107 (1-3) 3111 (1-3) 3115 (1-3) 3119 (1-3) 3123 (1-3) 3127 (1-3) 3131 (1-3) 3135 (1-3) 3139 (1-3) 3143 (1-3) 3147 (1-3) 3151 (1-3) 3155 (1-3) 3159 (1-3) 3163 (1-3) 3167 (1-3) 3171 (1-3) 3175 (1-3) 3179 (1-3) 3183 (1-3) 3187 (1-3) 3191 (1-3) 3195 (1-3) 3199 (1-3) 3203 (1-3) 3207 (1-3) 3211 (1-3) 3215 (1-3) 3219 (1-3) 3223 (1-3) 3227 (1-3) 3231 (1-3) 3235 (1-3) 3239 (1-3) 3243 (1-3) 3247 (1-3) 3251 (1-3) 3255 (1-3) 3259 (1-3) 3263 (1-3) 3267 (1-3) 3271 (1-3) 3275 (1-3) 3279 (1-3) 3283 (1-3) 3287 (1-3) 3291 (1-3) 3295 (1-3) 3299 (1-3) 3303 (1-3) 3307 (1-3) 3311 (1-3) 3315 (1-3) 3319 (1-3) 3323 (1-3) 3327 (1-3) 3331 (1-3) 3335 (1-3) 3339 (1-3) 3343 (1-3) 3347 (1-3) 3351 (1-3) 3355 (1-3) 3359 (1-3) 3363 (1-3) 3367 (1-3) 3371 (1-3) 3375 (1-3) 3379 (1-3) 3383 (1-3) 3387 (1-3) 3391 (1-3) 3395 (1-3) 3399 (1-3) 3403 (1-3) 3407 (1-3) 3411 (1-3) 3415 (1-3) 3419 (1-3) 3423 (1-3) 3427 (1-3) 3431 (1-3) 3435 (1-3) 3439 (1-3) 3443 (1-3) 3447 (1-3) 3451 (1-3) 3455 (1-3) 3459 (1-3) 3463 (1-3) 3467 (1-3) 3471 (1-3) 3475 (1-3) 3479 (1-3) 3483 (1-3) 3487 (1-3) 3491 (1-3) 3495 (1-3) 3499 (1-3) 3503 (1-3) 3507 (1-3) 3511 (1-3) 3515 (1-3) 3519 (1-3) 3523 (1-3) 3527 (1-3) 3531 (1-3) 3535 (1-3) 3539 (1-3) 3543 (1-3) 3547 (1-3) 3551 (1-3) 3555 (1-3) 3559 (1-3) 3563 (1-3) 3567 (1-3) 3571 (1-3) 3575 (1-3) 3579 (1-3) 3583 (1-3) 3587 (1-3) 3591 (1-3) 3595 (1-3) 3599 (1-3) 3603 (1-3) 3607 (1-3) 3611 (1-3) 3615 (1-3) 3619 (1-3) 3623 (1-3) 3627 (1-3) 3631 (1-3) 3635 (1-3) 3639 (1-3) 3643 (1-3) 3647 (1-3) 3651 (1-3) 3655 (1-3) 3659 (1-3) 3663 (1-3) 3667 (1-3) 3671 (1-3) 3675 (1-3) 3679 (1-3) 3683 (1-3) 3687 (1-3) 3691 (1-3) 3695 (1-3) 3699 (1-3) 3703 (1-3) 3707 (1-3) 3711 (1-3) 3715 (1-3) 3719 (1-3) 3723 (1-3) 3727 (1-3) 3731 (1-3) 3735 (1-3) 3739 (1-3) 3743 (1-3) 3747 (1-3) 3751 (1-3) 3755 (1-3) 3759 (1-3) 3763 (1-3) 3767 (1-3) 3771 (1-3) 3775 (1-3) 3779 (1-3) 3783 (1-3) 3787 (1-3) 3791 (1-3) 3795 (1-3) 3799 (1-3) 3803 (1-3) 3807 (1-3) 3811 (1-3) 3815 (1-3) 3819 (1-3) 3823 (1-3) 3827 (1-3) 3831 (1-3) 3835 (1-3) 3839 (1-3) 3843 (1-3) 3847 (1-3) 3851 (1-3) 3855 (1-3) 3859 (1-3) 3863 (1-3) 3867 (1-3) 3871 (1-3) 3875 (1-3) 3879 (1-3) 3883 (1-3) 3887 (1-3) 3891 (1-3) 3895 (1-3) 3899 (1-3) 3903 (1-3) 3907 (1-3) 3911 (1-3) 3915 (1-3) 3919 (1-3) 3923 (1-3) 3927 (1-3) 3931 (1-3) 3935 (1-3) 3939 (1-3) 3943 (1-3) 3947 (1-3) 3951 (1-3) 3955 (1-3) 3959 (1-3) 3963 (1-3) 3967 (1-3) 3971 (1-3) 3975 (1-3) 3979 (1-3) 3983 (1-3) 3987 (1-3) 3991 (1-3) 3995 (1-3) 3999 (1-3) 4003 (1-3) 4007 (1-3) 4011 (1-3) 4015 (1-3) 4019 (1-3) 4023 (1-3) 4027 (1-3) 4031 (1-3) 4035 (1-3) 4039 (1-3) 4043 (1-3) 4047 (1-3) 4051 (1-3) 4055 (1-3) 4059 (1-3) 4063 (1-3) 4067 (1-3) 4071 (1-3) 4075 (1-3) 4079 (1-3) 4083 (1-3) 4087 (1-3) 4091 (1-3) 4095 (1-3) 4099 (1-3) 4103 (1-3) 4107 (1-3) 4111 (1-3) 4115 (1-3) 4119 (1-3) 4123 (1-3) 4127 (1-3) 4131 (1-3) 4135 (1-3) 4139 (1-3) 4143 (1-3) 4147 (1-3) 4151 (1-3) 4155 (1-3) 4159 (1-3) 4163 (1-3) 4167 (1-3) 4171 (1-3) 4175 (1-3) 4179 (1-3) 4183 (1-3) 4187 (1-3) 4191 (1-3) 4195 (1-3) 4199 (1-3) 4203 (1-3) 4207 (1-3) 4211 (1-3) 4215 (1-3) 4219 (1-3) 4223 (1-3) 4227 (1-3) 4231 (1-3) 4235 (1-3) 4239 (1-3) 4243 (1-3) 4247 (1-3) 4251 (1-3) 4255 (1-3) 4259 (1-3) 4263 (1-3) 4267 (1-3) 4271 (1-3) 4275 (1-3) 4279 (1-3) 4283 (1-3) 4287 (1-3) 4291 (1-3) 4295 (1-3) 4299 (1-3) 4303 (1-3) 4307 (1-3) 4311 (1-3) 4315 (1-3) 4319 (1-3) 4323 (1-3) 4327 (1-3) 4331 (1-3) 4335 (1-3) 4339 (1-3) 4343 (1-3) 4347 (1-3) 4351 (1-3) 4355 (1-3) 4359 (1-3) 4363 (1-3) 4367 (1-3) 4371 (1-3) 4375 (1-3) 4379 (1-3) 4383 (1-3) 4387 (1-3) 4391 (1-3) 4395 (1-3) 4399 (1-3) 4403 (1-3) 4407 (1-3) 4411 (1-3) 4415 (1-3) 4419 (1-3) 4423 (1-3) 4427 (1-3) 4431 (1-3) 4435 (1-3) 4439 (1-3) 4443 (1-3) 4447 (1-3) 4451 (1-3) 4455 (1-3) 4459 (1-3) 4463 (1-3) 4467 (1-3) 4471 (1-3) 4475 (1-3) 4479 (1-3) 4483 (1-3) 4487 (1-3) 4491 (1-3) 4495 (1-3) 4499 (1-3) 4503 (1-3) 4507 (1-3) 4511 (1-3) 4515 (1-3) 4519 (1-3) 4523 (1-3) 4527 (1-3) 4531 (1-3) 4535 (1-3) 4539 (1-3) 4543 (1-3) 4547 (1-3) 4551 (1-3) 4555 (1-3) 4559 (1-3) 4563 (1-3) 4567 (1-3) 4571 (1-3) 4575 (1-3) 4579 (1-3) 4583 (1-3) 4587 (1-3) 4591 (1-3) 4595 (1-3) 4599 (1-3) 4603 (1-3) 4607 (1-3) 4611 (1-3) 4615 (1-3) 4619 (1-3) 4623 (1-3) 4627 (1-3) 4631 (1-3) 4635 (1-3) 4639 (1-3) 4643 (1-3) 4647 (1-3) 4651 (1-3) 4655 (1-3) 4659 (1-3) 4663 (1-3) 4667 (1-3) 4671 (1-3) 4675 (1-3) 4679 (1-3) 4683 (1-3) 4687 (1-3) 4691 (1-3) 4695 (1-3) 4699 (1-3) 4703 (1-3) 4707 (1-3) 4711 (1-3) 4715 (1-3) 4719 (1-3) 4723 (1-3) 4727 (1-3) 4731 (1-3) 4735 (1-3) 4739 (1-3) 4743 (1-3) 4747 (1-3) 4751 (1-3) 4755 (1-3) 4759 (1-3) 4763 (1-3) 4767 (1-3) 4771 (1-3) 4775 (1-3) 4779 (1-3) 4783 (1-3) 4787 (1-3) 4791 (1-3) 4795 (1-3) 4799 (1-3) 4803 (1-3) 4807 (1-3) 4811 (1-3) 4815 (1-3) 4819 (1-3) 4823 (1-3) 4827 (1-3) 4831 (1-3) 4835 (1-3) 4839 (1-3) 4843 (1-3) 4847 (1-3) 4851 (1-3) 4855 (1-3) 4859 (1-3) 4863 (1-3) 4867 (1-3) 4871 (1-3) 4875 (1-3) 4879 (1-3) 4883 (1-3) 4887 (1-3) 4891 (1-3) 4895 (1-3) 4899 (1-3) 4903 (1-3) 4907 (1-3) 4911 (1-3) 4915 (1-3) 4919 (1-3) 4923 (1-3) 4927 (1-3) 4931 (1-3) 4935 (1-3) 4939 (1-3) 4943 (1-3) 4947 (1-3) 4951 (1-3) 4955 (1-3) 4959 (1-3) 4963 (1-3) 49
---



Herrschermacht.

Es beugt sich Vieles vor des Herrschers Worte. Ein Hauber ist's, der Weis und Mann verwirret, Und selbst des Reiches Wagnen irret. Manches edles Reis im Gnadenfchein verdorrt.

Des Herrschers Stab sprengt auch der Kirche Pforte, Daß schmeicheln selbst des Priesters Rede girret. Er ist gewohnt, daß bettelnd um ihn schwirret Ueberler Seelen Lied an jedem Orte.

Er fielt die Wissenschaft in Hofstüvee; Er abelt, wenn er will, selbst das Verkrednen, Wieß Geltung eltem Schmuß als reinem Schnee.

Er kann dem freien Wort die Flügel brechen, Daß er, so lang er lebt, nur Lüge sey'. — Nur die Geschichte kann er nicht bestechen.

C. Reinhold.

Weltuntergang.

Im Jahre 1000 nach Christo war es, als die Weisen den Untergang der Welt prophezeigten. Der Himmel hatte sich dazu gerade die schöne runde Zahl Tausend ausgesucht. Die leichtgläubige Menschheit von damals bewachte nicht, daß die Weisen Recht hatten. Und nun wollte man das Leben genießen, man wollte seine Angst betäuben und dann auch wozu noch sparen, sein Gut verneihen, wenn es doch noch in diesem Jahre mit der ganzen Welt zu Ende ging? Und die ganze Christenheit zerfiel in zwei, allerdings nicht scharf gesonderte Lager, in das der Praffer und das der Wäher. Die einen fasteten und beteten, um sich würdig für das Jenseits vorzubereiten, die anderen verprahlten ihr Gab und Gut, um das Diesseits würdig zu Ende bringen. Aber das Jahr Tausend verging und die Welt ging nicht unter. — Nun hatten die Wäher gut lachen!

Später ist der Untergang der Welt noch oft prophezeit worden, mindestens so oft, als ein Komet am Himmel erschien. Die Zahl der Gläubigen aber wurde immer geringer. Die Weisheit der Astrologen wurde von Lichte der Erkenntnis weggesetzt wie die Prophezuungen des „Schäfer Thomas“! Würde heute jemand eine so inhaltsschwere Propnoze versuchen, er würde höchstens für die Witzblätter arbeiten. Denn heute hören wir nur noch auf die bewiesenen Aussagen der Wissenschaft. Die Menschheit ist über die Zeit der Ammenmärchen hinaus und steht in dem skeptischen Lebensalter des Studenten, der vorläufig alles leugnet, was er noch nicht begreifen kann.

Wenn wir uns heute die Frage stellen, kann die „Welt“, d. h. das, was wir so nennen und was für uns die Welt ist, unser Erdball, untergehen, d. h. zerrümmert werden, oder kann sich seine Oberfläche und Atmosphäre plötzlich berart verändern, daß alles organische Leben darauf zu grunde geht, so kann nur die Wissenschaft allein diese Frage beantworten.

Vor allem: Sind Zusammenstöße unseres Planeten mit anderen Himmelskörpern möglich? Es kann kein Zweifel darüber bestehen, daß solche Zusammenstöße an sich möglich sind und im Universum vorkommen. Es sind solche Himmelskatastrophen schon wiederholt beobachtet worden. Gegenwärtig durchleitet, wie die „Urania“ mittelt, ein kleines, offenbar von seiner ursprünglichen Bahn abgelenktes Sternlein mit rasender Schnelligkeit den Weltraum und befindet sich augenblicklich im Bereiche unseres Planetensystems. Doch dürfte es die Erdbahn nicht freuzen. Unberechenbar sind die Bahnen der „Vagabunden des Himmels“, der Kometen. Ohne Zweifel folgen auch diese Wandelsterne bestimmten Gesetzen, wie ja auch einige von ihnen schon beobachtet und berechnet wurden. Aber ihre Bahnen umfassen Jahrhunderte und jeden Augenblick kann ein uns ganz neuer am Horizont aufstehen. Von zweien, den Kometen von 1860 und 1866, wissen wir genau, daß sie die Erdbahn durchschneiden, der letztere in dem Punkte, den sie am 13. November, der erstere in dem Punkte, den sie am 27. November berührt. An diesem Tage sind Zusammenstöße mit der Erde denkbar, falls sich einer der Kometen gerade an diesem Tage der Erdbahn nähert. Der Komet von 1860 dürfte im Jahre 1999 wiederkehren und für den 13. November dieses Jahres kann man wieder einmal den Weltuntergang prophezeihen.

Bekanntlich ist jedoch der Stoff, aus dem die Kometen bestehen, vorherrschend ein gas- und nebelartiger, weshalb eine Zerrümmung der Erde oder eine Ablenkung aus ihren Bahnen undenkbar ist. Man hat 1776 bereits beobachtet, daß ein Komet den Jupiter und seine Monde streifte, ohne daß an diesem Planeten irgend eine Aenderung beobachtet wurde. Außerdem ist nicht zu zweifeln, daß die Erdatmosphäre wiederholt von Kometenschweiften berührt wurde, eine Erschei-

nung, welche um so wahrscheinlicher ist, als eine Unmenge von Kometen sich im Weltraum herumtreiben, deren Schweife ungefähr zwanzig Millionen Meilen lang sind, was ungefähr der Entfernung der Erde von der Sonne gleicht. Im Jahre 1819, 1823 und 1873 sind wir mit Kometen ziemlich dicht zusammengelassen, ohne daß eine schädliche Einwirkung verspürt worden wäre. Höchst wahrscheinlich bestehen die Kometenschweife aus Kohlenwasserstoff-Verbindungen; die Erfindung der Spektralanalyse macht es möglich, aus dem zerlegten Lichte auf die Bestandteile des leuchtenden Stoffes zu schließen. Seit dieser Entdeckung ist jedoch kein starkleuchtender Komet mehr erschienen, um eine Gewisheit feststellen zu können. Aller Wahrscheinlichkeit nach sind die Kometennebel jedoch solche Gase, welche verdichtet Benzin und Petroleum geben. Falls vermutet daher, daß die Schwömerung unserer Atmosphäre mit jenen Nebeln einen Petroleumregen zur Folge haben könnte. Noch eine Reihe anderer Gefahren giebt es, welche unsern Planeten bedrohen, aber sie liegen sämtlich im fernsten Hintergrund der Zeiten.

Das Wasser besteht bekanntlich aus zwei Gasen, dem Sauer- und dem Wasserstoff. Diese Gase vereinigen sich nicht, so lange sie einen hohen Hitzegrad haben. Können sie sich bis zu einem gewissen Punkte ab, so vermischen sie sich mit einer starken Explosion zu Knallgas, welches sich als Wasser niederschlägt. Dieses Experiment wird fast tagtäglich in chemischen Laboratorien gemacht.

Wir wissen infolge der Spektralanalyse, daß die Sonne Sauerstoff und Wasserstoff in glühendem Zustande enthält. Es ist aber Zweifel, daß die Sonne, welche unaufhörlich Wärme an den Weltraum abgiebt, im Erkalten ist und einmal Wasser enthalten wird. Leicht möglich, daß dieser chemische Prozeß mit einer furchtbaren Explosion verbunden sein wird, die alles auf den nächstgelegenen Planeten vorhandene Leben vernichten würde. Wir sprechen hier von keiner phantastischen Hypothese; in dem verhältnismäßig kurzen Zeitraum, den die beobachtende Astronomie hinter sich hat, sind schon etwa zwanzig solcher Fälle beobachtet worden, die sich dem Auge als d- s plötzliche Aufleuchten und Wiedererlöschen eines Sternes darstellen. Zuerst wurde ein solches Phänomen von dem berühmten Astronomen Lynde de Brahe beschrieben. Als dieser Gelehrte am 11. November 1572 abends sein Laboratorium in Prag verließ, fand er auf den Straßen flammende, erschrockene Menschenmassen, die gen Himmel blickten. Ein unvergleichlich glänzender, alle anderen Gestirne überstrahlender Stern, den niemand vorher gesehen, war plötzlich am Himmel erschienen. Der Stern nahm bald an Glanz ab und verschwand nach siebzehn Monaten gänzlich und für immer. Er war erloschen. Alle zwanzig beobachteten Fälle verliefen ähnlich. Den letzten derselben konstatierte Julius Schmidt, Direktor der Sternwarte in Athen, am 27. November 1876. Hatte jene schon erlaskete und plötzlich infolge einer Explosion wieder aufleuchtende Sonne einen bewohnten Planeten in ihrem Bereiche, so sind am 27. November 1876 hundert Millionen Wesen vernichtet worden.

Ist es jedoch denkbar, daß die Erde so lange bewohnbar bleiben könnte, bis die jetzt leuchtenden Gase der Sonne erkalten und sichlos werden? Dieser Augenblick wird ohne Zweifel einmal eintreten. — Kann ihn das Menschengeschlecht erleben? Wir möchten die Frage mit Ja bejahen. Der menschliche Organismus ist in hohem Grade anpassungsfähig und wird auch ewige Nacht und ewiges Eis ertragen, umsomehr, als beides ganz allmählich eintreten und der menschliche Scharfsinn Zeit haben wird, ausreichende Mittel zur künstlichen Erwärkung und Beleuchtung zu finden, ausreichende Ernährungsurrogate für das Pflanzen- und Tierleben.

Eine andere Gefahr, nicht für den Erdball als Ganzes, aber für seine Bewohner, besteht in der unaufhörlichen Verminderung des Wassers. Dasselbe bedeckt einst wahrscheinlich die ganze Erde und reichte jedenfalls bis an die Spitzen der höchsten Gebirge, wie uns die dort gefundenen fossilen Fische von See-tieren beweisen. Jetzt bedeckt das Meer nur noch etwa zwei Drittel der Erdoberfläche und man kann fast an allen bewohnten Küsten beobachten, wie es mehr und mehr zurücktritt. Freilich das als Wasser-dunst emporkommende Wasser muß als Niederschlag wieder zur Erde zurück, aber zweifellos scheidet das Wasser durch die brühige Erdrinde nach innen, kommt dort mit glühenden Massen in Berührung, zerlegt sich — besonders am glühenden Eisen (Versuch mit einem glühenden Bolzen) — in Sauerstoff und Wasserstoff, welche Gase chemisch anderweitig verbunden werden. Der Mond giebt uns ein Bild unserer Zukunft. Er muß, wie die Formation auf seiner Oberfläche beweist, einst Wasser besitzen haben, hat jetzt aber keinen

Tropfen mehr. Die kleine Mundflgel hat den Prozeß rascher durchlaufen.

Wir sind, wie gesagt, der Ueberzeugung, daß das kultivierte Menschengeschlecht aus dieser Gefahr zu begehren wissen wird. Es existirt noch die Hypothese, daß die Bahnen der Planeten immer kleiner werden, und daß wir einmal in die Sonne stürzen, welche wir jetzt in respektvoller Entfernung umkreisen. Aber von allen Arten des Weltunterganges ist dies wohl die entlegenste und wir dürfen mit philosophischer Gelassenheit sagen: Sei es.

Ein Streit.

Von C. S. Flüggen.

Es regnete. Marie stand am Fenster und schaute hinaus auf die vom Regen durchnässte schmüßige Straße. Im Kopf, in den Gliedern, in den Gedanken fühlte Marie dieselbe große Müdigkeit. Gestern war sie auf einem Ball gewesen. Was man so einen Ball nennt. Es wurde getanzt. Und Marie tanzte gern. Auch war sie dadurch nicht müde geworden. Nur der Rauch und die dumpe Stidluft, die in dem dampfen Vokal waren, hatten sie so müde gemacht. Und dann der Hans. Wie er sich ibretwegen stritt, wie er fluchte, wie er den Krug warf, den schweren Krug. Dem Burger Franz gerade an den Kopf, so daß dieser wankte und taumelte. Und das Blut, das rote Blut, wie es unaufhaltsam auf den Boden floß. Wie sie den Franz dann hinausstrug, zwei Mädchen aus der Küche kamen, das Blut aufzuwischen und dann wieder getanzt wurde, auf dem Boden, wo eben noch Blut gestanden, Blut, geflossen aus Paß. Und das alles wegen ihr, ihr. Weil der Hans sie liebte, und sie dem Franz gut war. Sie gehörte aber doch zum Hans. Ging ja schon zwei Jahre mit ihm. Sie mußte doch bei ihm aushalten, mußte sein und ihr Kind pflegen, als Mutter. Solche Gedanken durchkreuzten Mariens Kopf. Sie setzte sich auf einen Stuhl am Fenster nieder, stützte den Kopf in beide Hände und sann, und sann. Der Regen bäuchte ihr jetzt urplötzlich Blut, Franzens Blut, wie es gebieterisch um Nache schreit. Klitsch, Klatsch, ein Tropfen nach dem andern, unaufhaltsam. Dazwischen sah sie wieder das dumpe Tanztotal, hörte sie die dröhnende Blechmusik, welche zum Tanz aufspielte, sah den Tisch mit den Maßkrügen, fühlte die heißen, sengenden Lippen von Franz auf ihrem Munde. Ein seliger Augenblick, ein einziger. Dann kam der Hans und warf und schlug. . . . Die Thüre wurde aufgerissen. Hans trat herein. „Bist Du da, Marie?“ rief er. Marie gab keine Antwort. „Ich habe gelaubt, Du bist zum Besuch beim Burger“ fuhr Hans fort, „es soll ihn schlecht gehen, dem elenden Fallunken. Habe ihn gut getroffen.“ Als Hans sah, daß Marie nicht antwortete, ging er auf sie zu und schlug sie auf den Rücken. „Hast Du die Sprache verloren?“ „Naß mich in Ruh, grober Kerl,“ rief Marie, „ich habe Dich nicht gerufen.“ Hans stieg es heiß zu Kopf. Er hatte sie ja gern, die Marie, ibretwegen hatte er gestern den andern lahm geschlagen. Er riß sie wild an sich und wollte sie küssen. Marie stieß ihn von sich. „Seh' fort,“ sagte sie. „Do“, lachte jetzt Hans, „werde mir nicht kritisch. Wo ist die Minna?“ Das traf Marie in's Herz. In diesem Augenblick mußte er sie an das Kind erinnern, gerade jetzt. Das Kind von ihm, in dem Augenblick, da sie an den andern dachte. „Die Frau Mager hat's heute,“ sagte Marie endlich tonlos und starrte wieder in den Regen. „Dann werde ich es später hergeholsen“, antwortete Hans, „heute seze Dich aber her zu mir. Bin eigens so weit heute hergekomen, um mit Dir zu reden.“

„Da wäre ich begierig.“

„Seh' Dich halt her, wir gehören ja doch zu einander.“ Marie ging vom Fenster weg und einige Male im Zimmer auf und ab. Hans piff ein Lied. Wüstlich brach er ab. „Komm jetzt,“ bat er. Marie wäre am liebsten fortgelaufen, aber plötzlich kam sie sich so elend vor, so maßlos elend. Das düstere Zimmer, mit den paar Photographien im Pappendeckelrahmen, mit den zwei Selbstbildern. „Der erste Ruß“ und „Gute Nacht“, dem Glassturz, unter dem eine wächserne Maria betete, alles so trostlos. Und draußen der Regen, der enlöse Regen. Klitsch, Klatsch, immer fort. Wir gehören ja doch zu einander, wie ihr das in Ohr nachklang. So zwingend, so fremdlos. Und Marie geborchte. Sie ging auf das schmüßige Soppa zu und setzte sich neben Hans hin. Sie sprach nicht. Sie hatte die Hände in den Schoß gelegt und schaute in der Richtung zum Fenster hin in den Regen hinein, den müden Regen. Wieder überkam sie die willentlose Müdigkeit. Sie hörte den Worten ihres Schakes nur halb zu, aber sie hörte und sträubte sich nicht. Er erzählte von vielem, daß er sie so gern habe, sie in einem Jahr

Vertical text on the left margin: recht., and., bas., 974, ft., ung., Wit., 967, Er., 904, 910, 911, 912, 913, 914, 915, 916, 917, 918, 919, 920, 921, 922, 923, 924, 925, 926, 927, 928, 929, 930, 931, 932, 933, 934, 935, 936, 937, 938, 939, 940, 941, 942, 943, 944, 945, 946, 947, 948, 949, 950, 951, 952, 953, 954, 955, 956, 957, 958, 959, 960, 961, 962, 963, 964, 965, 966, 967, 968, 969, 970, 971, 972, 973, 974, 975, 976, 977, 978, 979, 980, 981, 982, 983, 984, 985, 986, 987, 988, 989, 990, 991, 992, 993, 994, 995, 996, 997, 998, 999, 1000.

heirat und gestern den Franz nur geschlagen, weil er sie gar so liebte. Marie sträubte sich nicht. Auch da nicht, als Hans seinen Arm um ihren Leib legte, sie an sich drückte und küßte. Sie erwiderte den Kuß zwar nicht, aber sie ließ ihn geschehen. Ohne Willen tag sie an seiner Brust, ohne Freude. Sie gehörte ihm aber einmal, da mußte sie auch bei ihm bleiben. Und der Hans glaubte ja, daß sie ihn liebe. In seinem Ruffen lag der Glaube. Draußen klatzte der Regen an die niedrigen Fensterheben, eintönig, wie den ganzen Tag über.

**Fernschicktes.**

\* Graf Kasimir Potocki hat sich in Wien in einem Hotel erschossen, nachdem er mit einer Französin ein Vermögen von 1 1/2 Millionen durchgebracht.

\* Zweimal vom Blitz getroffen wurde, wie aus Drönsdorf berichtet wird, bei dem dieser Tage stattgehabten schweren Gewitter ein von Dents abgelassener Personenzug, ohne daß einer der im Zuge befindlichen Schaden litt.

\* Ein zehntägiges Gewitter mit Wolkenbrüchen und starkem Schneefall ging über das ganze Buxterthal (Tyrol) nieder. Die Getreidefelder sind vernichtet. Zwischen Bozen und Innsbruck ist die Eisenbahnverbindung unterbrochen. Die Temperatur

beträgt nur 1 1/2 Grad Wärme. Auf dem Brenner liegt 85 Zentimeter tiefer Schnee.

Ein freitendes Musikkorps im alten Rom. Durch die gesamte Presse ging kürzlich die absonderliche Nachricht, daß in einer anfrasischen Stadt das Musikkorps der Artillerie gestreift habe. Dies schien ein Vorgang, welcher dem doch Rabbi Akibas bekannnten Spruch: „Alles schon dazewesen“ völlig zu widersprechen schien. Aber wir werden sehen, daß der alte Weise auch in diesem Falle Recht behalten hat. Die Geschichte kennt einen solchen Musikkorps, und zwar spielte er sich in der ersten Militärstadt aller Zeiten, in Rom ab. Das Musikkorps verbiete den Namen Korps vollaus. Denn die Musiker bildeten eine besondere Abteilung der Legionen, und führten den Namen Tubicines. Die Tubicines besaßen ein uraltes Privilegium, nach welchem die Stadt Rom ihnen einmal jährlich im Tempel des Jupiter ein Gastmahl zu geben hatte. Nun geschah es, daß dem römischen Staat etwas begegnete, was auch den modernen zuweilen passieren soll: der Staatsfiskus war leer. Da erklärten denn die Vorgesetzten den Musikern, daß sie in diesem Jahre — es war 312 vor Christi Geburt — auf das Gastmahl verzichten müßten. Darob ergrimmt die Hautboisten und erklärten, daß, wenn ihnen nicht innerhalb dreier Tage das Fest gegeben würde, sie Rom den Rücken kehren würden. Aber die nötigen Mittel waren auch nach diesen drei Tagen nicht vor-

handen und die Tubicines zogen aller militärischen Disziplin zum Trotz nach Tibo. Nun befand sich Rom am Vorabend eines Krieges und wollte daher gern seine Musiker zurückhaben. Der Senat wandte sich um Hilfe an die Einwohner von Tibo, und diese schafften Rat. Eine Musikantenlehre litt schon in jenen Zeiten an beständigem Durst. Und darauf bauten die Tibotiner ihren Plan. Sie trennten den zu einem Mahle versammelten Deferteuren so viel Wein, wie sie nur trinken mochten. Die Wirkung blieb nicht aus. Berauscht verlanke die Musiker in tiefen Schlummer. Man lud sie auf den Wagen, und als die Herren erwachten, waren sie nicht wenig erstaunt, sich auf Roms Forum wiederzufinden, umlagert von einer schadenfroß blickenden Menge. Aufs neue wollten die Tubicines davonmarschieren, aber die Menge rief ihnen ein so energisches: „Hiergeblieben!“ zu, daß sie es doch nicht wagten. Aber sie meinten, daß man sie wohl nicht zum Weiben, aber nicht zum Spielen zwingen könne. Sie würden nicht eher ein Instrument an die Lippen legen, als bis die Stadt ihrer Verpflichtung nachkommen wäre. In der That blieb Rom nichts anderes übrig, als den Tubicines im Tempel des Jupiter das Bankett zu geben. So endete nach Titus Livius, Buch IX, Kapitel 30, 2200 Jahre vor unserer Zeitrechnung dieser Streit eines Militärkorps.

90 **H. Elkan, Halle a. S., Leipzigerstraße 90.** 90

**Größtes und billigstes Warenhaus**  
parterre, I., II. und III. Etage.

**Eigene Werkstätten**  
für genagelte Sandarbeit-Schuhwaren in Weizenfels.

Fähre hauptsächlich nur genagelte, wasserfeste, haltbare Schuhwaren.  
Eigennannte mechanische Fabrikfabrikenware  
fähre gar nicht, da diese oft nur gepappt sind.

**Täglicher Umsatz**  
100 bis 150 Paar.

Anaben-Stiefel und Stiefeletten von 4 Mk. an, Herren-Stiefel und Stiefeletten von 5 Mk. an, Knecher-Galbschuhe zum Binden und zum Gammeln von 4 Mk. an, Damen-Stiefeletten von 3 Mk. an, in Sad gelb genäht von 5 Mk. an, Goldschläger- und Galbschuhe von 1.50 Mk. an, Zeugstiefeletten und zum Schnüren von 3 Mk. an, Kinderanabenschuhe von 50 Pf. an, Pantoffeln, genäht 50 Pf., Zeugschuhe, halbe, Plüschschuhe, Gamschuh und Plüschschuhe etc. Herren- und Anaben-Garderoben, Damen- und Mädchenkonfektion, Manufaktur- und Kleiderstoffe, Feinen, Bettzeuge und Bettdecken sind in größter Auswahl vertreten.  
Das Geschäftshaus, welches 1865 gegründet wurde, erfreut sich durch seine Billigkeit und streng rechte Bedienung des größten Umfanges von Halle und Umgegend.



**Aufruf**  
an alle zielbewußten Arbeiter Deutschlands!

**Solidarität!**

Arbeiter! Nur Güte, welche nebenstehende Marke unter den Schmeißfäden tragen, bieten Garantie, daß den Verfertiger gerechter Lohn wurde!

**Kauft nur Güte mit dieser Marke!**

Das Einkleben der Marke beim Kaufen ist Betrug; die Marke muß schon vorher im Güte kleben.  
Wir bitten, genau auf den Text der Marke zu achten!  
Berlin 1890. Für die Arbeiter der Hut-Industrie: Die Kontroll-Kommission.



**Herren-Hüte,**  
mit Kontrollmarke, echt.  
Großes Mühen-Lager.  
Geißstr. 21.

**Herren-Hüte**  
525] mit Kontrollmarke  
sowie selbstgearbeitete Mühen empfiehlt zu billigsten Preisen und bietet um gütige Beachtung  
**Karl Bittner, Fleischerstraße 41, p.**

**Tabak- und Zigarrenhandlung,**  
reichhaltiges Lager [816]  
**Alb. Sanow,**  
Galle a. S., gr. Schlamm (Dorelle).



**Eigene Tapezierwerkstatt.**

**Möbel-, Spiegel- und Polsterwaren-Lager**

von

**Wilhelm Grothe,**  
Jakobstraße 2, dicht an der Zwingerstraße.

Empfehle mich zur Anfertigung und Lieferung von ganzen Einrichtungen, von den einfachsten bis zu den elegantesten Ausstattungen. [978]

**Solide Preise. Reelle Bedienung.**

**Eigene Tapezierwerkstatt.**

**Paul Böttcher's Rasier-Salon**  
Bürgerstraße 11 am Markt  
hält sich den W.ossen bestens empfohlen. [98]

**Wienandt's Zahn-Atelier**  
Wucherer- und Uhlendorfs-Ecke, II. Etage.  
Sprechstunden: Wochentags von 9-5 Uhr.  
Für Unbemittelte Wochentags von 6-7 Uhr abends und Sonntags von 9-10 Uhr vormittags.  
Während dieser Zeit: Zahnziehen 50 Pf., Künstl. Zahnersatz gegen Erstatt. der Auslagen. 866] Teilzahlungen erlaubt.  
Freunden, Nachbarn, Gönnern und Genossen empfehle mein [841]  
**Virtualisten-Geschäft.**  
Für nur gute Ware bei billigster Preisstellung wird geforgt.  
**W. Zigarren,** anerkannt sehr gut.  
**C. Bohse, Wörmlißerstr. 4.**  
Kindl. 55 Pf., Gammelf. 60 Pf., Schmetz. 65 Pf., Katbl. 60 Pf., Schmeer und fettes Fleisch 75 Pf. Auch Wedel, Wurst u. Schinken ist z. haben. G. Wehrmann, Wörmlißerstr. 39.